

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Beiträge zur deutschen Dialectologie.

Autor: Waldfreund, J. E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(In Folgreit.)

Teta unser, der du bißt in'n humbel; es sæ santifikt dai nom; kumme dai regno; es sæ gemächdt dai will as wia in'n humbel a son auf ierd. Gib üns haut ünser proat von alle tå; läß üns å ünsere schulln as wia mir läßn å ünsern schullern; fuhr ünz nöt in tentation, ma liberart ünz von 'n weata. Amen.

(Bei Terragnole.)

Vater von uns andro, der du bist in humbl, sei selig dai nam; 's kume dai regno; sei g'macht dai lust wia in humbl, so in ierdo. Get uns andro 's broat alle tago; latt uns ab unsero schull wia mir andro latsen ab unsero schulln; zieht uns net in tentatiun, ma liberart uns von der weah. Amen.

(Schluss folgt.)

Beiträge zur deutschen Dialectologie.

„Das ist bloss Handlangerarbeit, nur eitel Handlangerarbeit!“ sprach ein guter Bekannter, welcher zu mir kam, als ich eben mich anschickte, diese Beiträge zur Dialectologie auf's Papier zu bringen. Für den Augenblick fand ich in meiner Rüstkammer keinen fliegenden Pfeil gründlicher Entgegnung und griff daher nach dem Grobgeschütz — bekanntlich ein gar gewöhnliches Wehrmittel. Ich schleuderte nämlich dem Sprechenden die Bemerkung an den Kopf: er habe auch noch keine stolzen Dome vollendet und meines Bedünkens befasse er sich dermalen nicht mit kühnen Planen zu solchen Prachtbauten. Der Schalk gab das Alles mit lächelnder Miene zu, fuhr aber unbeirrt fort, haarscharf zu beweisen, dass meine Mittheilungen, im allergünstigsten Licht besehen, denn doch weiter nichts seien, als Sand und Steine zum Bauen, — folglich meine Arbeit blosse Handlangerei, nur eitel Handlangerei Ich kam nun schnell

m., Vater; noch in der Kindersprache oberdeutscher Mundarten: *Tätt*, *Tätt'n*, *Tätt'l*, *Tätt'a*, *Dædä*, *Daddi*, *Dädi* etc. Schm. I, 462. Stalder, I, 255. Tobler, 128. Schmid, 116. Grimm, Wörterb. II, 914. Bernd, deutsche Spr. in Posen, 307—312 u. a. Vergleiche *Ätti* (oben, S. 320) und cimbr. Wbch. 177: *Tata*, *Tato*, Schwester, Bruder (in der Kindersprache). — *alaß'n*, ablassen, erlassen; gothisch: „aflet uns thatei skulans sijaima.“ Vgl. nhd. *Ablass*. — *Weata*, d. i. Wehtag, mhd. *wētac*, *wētage*, m., Schmerz, Krankheit, wie noch mundartlich: Schm. I, 436. IV, 2. cimbr. Wbch. 109: *bētag*, *bētak*; *dar pōse bētag*, Epilepsie; *dar strenge bētag*, Zipperlein, etc. Stalder, II, 440. Höfer, III, 274. — *get*; bemerke den Übergang vom Sing. zum Plural; ebenso in *latt*, *zieht*, *liberart*. Vgl. J. Grimm, über den personenwechsel in der rede. Berlin, 1856.

zum Bewusstsein, dass mir der schelmische Freund dem Wesen nach nichts anders als meine eigenste Ansicht vordemonstrierte, und dass es nur der ziemlich ungalante Ausdruck „Handlangerarbeit“ gewesen, was mir anfangs das Blut in Wallung gebracht. Da zog ich — versteht sich — gleich andere Saiten auf, lachte mit dem Lachenden, stimmte ihm in Allem und Jedem bei, so dass er nur sein Echo zu vernehmen glaubte, wodurch seine Lust zu weiterer Auseinandersetzung gänzlich abgekühlt wurde.

Und wozu ich das Alles erzähle? Um anzudeuten, was ich mit diesen Mittheilungen will, was ich selbst davon halte und was der geehrte Leser davon zu denken habe. Beiträge will ich liefern zur deutschen Dialectforschung, nur Beiträge, Sand und Steine zum Bau, der jetzt mit Eifer und Liebe betrieben wird; — also wirklich blosse Handlangerarbeit, nur eitel Handlangerarbeit. Und wie es nicht Sache des Handlangers ist, selbst Hand anzulegen an den Bau, so beschränke auch ich mich rein auf Herbeischaffung von Material, und halte mich von aller Deutung fern. Es wäre zwar nicht so entsetzlich schwer, zu erwähnen, dass das Verb *rixna*, lärmten, mit dem lat. *rixari* in Klangverwandtschaft stehe, dass man beim Substantiv *Pædo*, Kinder, an's griech. *παιδεῖς*, beim Adjektiv *taw*, wacker, an's hebräische *tob*, gut, zu denken versucht wird und dergl. mehr. Allein das Ganze in gehöriges Licht zu stellen, wäre nicht in meiner Kraft, und so lasse ich, nur Material liefernd, alle und jede erklärende Bemerkung bei Seite. *) Um noch vom Boden ein Wörtlein zu sagen, sei erwähnt, dass sich meine Beiträge nur von unter-innthalischem und salzburgischem Grunde herschreiben; sie müchten demnach nicht ungern als ein bescheidenes Supplement zu Schmeller's verdienst- und rubmvollen Forschungen gelten.

Salzburg.

Dr. J. E. Waldfreund.

älste'n, lärmten. „Geh Buø, *älsta'* nit gär áso um und um!“ — Dieses Wort erinnert zunächst an das mhd. st. Verb. *gëllen* (gille, gal, *gegellen*), die Stimme hören lassen, schreien (*gellen*), und an seine Ableitungen: *gölster*, lauttönend; *gölstern*, schreien; gal, m., Gesang; *gëlm*, *galm*, m., Schall; *galster*, n., Zauber gesang, Zauber; ahd. *galstarən*, bezaubern, und ahd. *agalastra*, *agalastra*, mhd. *agelster*, f., Elster (der bezaubernde Vogel), wovon

*) Wir haben den wertvollen Beitrag des Hrn. Verfassers in dieser Rücksicht ergänzt.
Der Herausgeber.

noch mundartlich *O^laster*, *Alster*, *Agester*, *Egester*, *Heister*, *Hexter* etc. Ben.-Mllr. I, 519. 457. 12. Zeitschr. II, 92, 45. 235. 393, 56. Vgl. auch österr., bair., schles. *Gäl*, *Gall*, m., Schall, Ruf, Getöse; *gallen*, *gillen*, *galmen*, *galstern*, Schall von sich geben; bair. *gelfen*, *gelsen*, *gelstern*, schreien, heulen; henneb. *galschkern*, lärmend schwatzen, *gelfern*, widersprechen, zanken; schwäb., schweiz. *ergalstern*, *vergalstern*, bezaubern; ausser sich bringen, erschrecken, etc. Höfer, I, 265. Castelli, 136. Schm. II, 29 f. 39 f. Schmid, 216. Stalder, I, 417. Reinw. I, 42. Zeitschr. II, 464. III, 28.

achätz'n, ächzen, seufzen; *Achätz'*, m., Seufzer. Schm. I, 17. In un-eigentlicher, von Schmeller nicht erwähnter Bedeutung heisst *achätz'n*: sich über seine Umstände mehr als billig beklagen und ein *Achätz'* wird genannt, wer häufig Klage führt (Unter-Innthal).

Ast'n, f. niedere Alpe; Schm. I, 116: *æßen*, *æsten*, f. (zu *äzen*, weiden). Ausserdem bedeutet es aber noch ein wichtigthuendes Geschwätz über etwas Unbedeutendes. „Hät də' də' a *Ast'n* dahea gmächt!“ Auch das Verb *ast'nə*, *dahearast'nə* kommt vor: „Und *g'ast'nt* (*daheag'ast'n't*) hält e'!“ *Astnə*, m., der über irgend etwas Unbedeutendes ein wichtiges Geschwätz erhebt.

anz'n, mit grosser Kraftanstrengung verrichten, besonders etwas mit Mühe von der Stelle bringen. „Dear *anzt!*“ „Dén də' mächt's *anz'n!* Auf-*anz'n*. aufdrehen; z. B. der Geiss den Schweif *aufanz'n*. *Anz* wird der Schweif einer Geiss genannt. (Alpachthal bei Rattenberg.) Vergl. Schm. I, 84. 87 f.: *Ans*, *Änz*, *Änz'n*, f., Balken, Gabeldeichsel; davon: *Änzwagen*, *Änzkarren*, *Ansbaum* etc. Ben.-Mllr. I, 227.

auseacht'ln (nur in dieser Zusammensetzung gebräuchlich), bespötteln: „Và diə' lass' i' mi' nit läng *auseacht'ln*.“ (Alpach.) Wol als *aus-ächteln*, verächtlich behandeln, zu verstehen?

oadəng (— —), büßen. Thua nā wiə d' moäst: muäst All's selm (selber) *oadəng*. — Darf hier an *Ding*, Gericht, und *eindingen*, vor Gericht bringen verantworten gedacht werden? Vgl. Schm. I, 378.

oäzoach'n (— —), Adj. und Adv., mürrisch. „Bist *oäzoach'n?*“ „Dàs is en *oäzoachnə* Loda!“ (Alpach.)

awə, *awəch* und *awich* (— —), Adj. und Adv., verkehrt; schalkhaft; aus goth. *ibuks*, rückwärts, ahd. *apuh*, *apah*, mhd. *abech*, *ebich*, *ebech*, verkehrt; wovon: österr. *abig*, *awich*, *awi*, schweiz. in *abéch*, *abécht*, *abechtig* (abhängig, schief; in Abnahme, schwächlich), nordfränk. und henneb. (ans niederd. *af* streifend) in *affik*, *äffk*,

uftig (holl. *aafsch*, alt *avesch*), hess. thüring. in *abich*, *äpisch*, *epsch*, cimbr. *ebos* (d. i. *äbisch*) fortgebildet, dann wieder irrig in *äch*, *äch*, *ächæt*, *ächæt* gekürzt und zu *gächet*, bair. *geichtet*, *meichtet* (d. i. *im eichtet*), schwäb. *gäbisch*, *gëbsch* abgeleitet und zusammenge- setzt. Schm. I, 11. 17. II, 544. Höfer, I, 4. Castelli, 69. cimbr. Wbch. 116. Stalder, I, 86. Schmid, 5 f. Reinw. I, 1. Weinh. 5. Vilmar, in d. Zeitschr. des Vereins f. hess. Gesch. IV, 51. Schmidt, 2. Kosegar- ten, I, 26 (*âbel?*). Diefenbach, I, 92. Grimm, Wbch. I, 58. *Ächete*, f., (Koburg.) eine Ohrfeige (mit umgekehrter Hand); ebenso cimbrisch: *an ebosa geben*.

Easchæk, m., Sack, Tasche in den Kleidern. (Alpach.)

eazeit·n (ehzeiten), Adv., in früherer Zeit. Schm. IV, 292. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 435. Gleichbedeutend wird *voahi* (vorhin) gebraucht. Sonderbar klingt der, wohl nur scherweise angewandte Spruch: „*Voahi bø Bastø*“ (beim Bartholomäus: *Bart'l*, *Ba'st*, Schm. §. 692), was nichts anderes heisst als: in uralten Zeiten.

Els, m., Unrath, Kehricht. Im gleichen Sinn gebraucht man *Is·l*, m. „Es is All's voll *Els* (voll *Is·l*)“; *üels·n*, *üisl·n* (und *üsid·ln*), verunrei- nigen. Vgl. Schm. I, 120: „*Isel* oder Abtritt“.

Inz'l, m., Schlupfwinkel, wird sowohl von schlechten Gebäuden, als von dunkeln, unfreundlichen Kammern und Winkeln gebraucht. (Alpach.) — Etwa *Insidel?* vergl. Schm. III, 200 f.

Innæt, n., Kammer, Zimmer. „*Wia viel hæt dæs Haus Innæt?*“ (Alpach.) — Vergl. bair. *innert*, *innret*, cimbr. *innont*, *innent*, Adv., inwendig, innerhalb. Schm. I, 71. cimbr. Wbch. 133.

jech·n (im Alpach und an einigen Orten bei Rattenberg: *jöch·n*), tönen. „*Kräat heüt jech·n dø Dlogg'n schoä!*“ *vøjech·n*, bei Gericht verant- worten; mhd. *jēhen*, bekennen. Schm. II, 268. Schmid, 296: *jechen*, Echo geben, und 277: *es hiechet*, *hüchtet*, *uichtet* (vergl. mhd. *er- gihet* von *jehēn*), es tönt; cimbr. Wbch. 131. *hicheln*, wiehern; Schm. II, 143: *hechezen*, *hichezen*, keuchen, schluchzen; wiehern; Höfer, II, 41: *hegen*, *hegitzen*. Weinh. 35. Zeitschr. III, 298. Ca- stelli, 174: *jäg·ln*.

Jü, m., hochd. Jahn, nach Schmeller (II, 268): eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten Grases, Getreides. Um Rattenberg (Alpach) bedeutet es einen Strich, den man beim Ausjäten des Unkrauts in Getreide- äckern auf einmal vornimmt. *jäl·n*, die Gränzlinie eines *Jü* be- stimmen.

just, justəment, Adv., gerade, eben. „Das freut mi. *just (justəment)* nit gä fast.“ *Just* wird auch gebraucht für „wohl“ dem Befinden nach. „Heūt ist mə weidə gä nit *just*“, d. h. nicht wohl. (Alpach.) Zeitschr. II, 420, 17.

üdel, Adj und Adv., gross, ungeschickt. „An *üdelə*’ *Keäl’l*“. „Sei nit gä so *üdel!*“ Vgl. Schm. I, 30: *uedəln*, *uəln* (von Pflanzen, Thieren und Menschen), wohl gedeihen, zunehmen, wachsen. Höfer III, 262. Castelli, 261: *Url*, *Ura*, *Uərl*, n., Sauerteig (alt: *Urhab*; vgl. *Dæs’n*, Zeitschr. II, 319, 10). Der Begriff des Grossen geht, wie öfter, in den des Ungefügten, Tölpischen über.

U’schuss, m., Bezeichnung eines ungeschickten Menschen. „Geh, geh weidər, *U’schuss!*“

U’və’wiss’n, n., Unbewusstsein, Geistesabwesenheit, delirium. „Er is in *U’və’wiss’n*“. „Er is in’s *U’və’wiss’n* kömma“. Vgl. *sich verwissen*, bei Verstandeskräften sein; orientiert, seiner Sache sicher sein; *unverwiss*, bewusstlos. Schm. IV, 185.

U’mal, n., Zwischen-Mahl, welches man im Verlauf des Vormittags einnimmt; auch „*da’ Neanə*“ genannt. Steht es für *Anmahl*? — oder ist es mit privativem (diminutivem) *un-* gebildet? vgl. *Unsache*, geringe Sache. Sonst wird in ober- und mitteldeutschen Mundarten für ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, um 3 Uhr Nachmittags, eingenommen wird, namentlich aber für letzteres (Abend- oder Vesperbrod) auch *Untern*, *Unnern* (goth. und aurnimats, altnord. und aurn, ahd. alts. undorn, ags. undorn etc.) gesagt. Schm. I, 87. Höfer, III, 261. Schmid, 525. Reinw. II, 132. Vilmar, a. a. O., 96 f. Diesenb. I, 115. II, 735.

U’rōss’n, *U’ress’n*, nur im Plural gebräuchlich, die Überbleibsel des Viehfutters in dem Barren, in uneigentlicher Bedeutung Überbleibsel überhaupt. Ein Volksspruch lautet:

„n Liachtmesstag hoatə (h-iter),
Träg d. *U’ress’n* üba’ d. Loatə;
n Liachtmesstag külb,
Thua d. *U’ress’n* hi, wo d. willst“.

Das heisst: Wenn der Lichtmesstag klar ist, soll man die Überbleibsel des Futters aus dem Stall wieder auf den Heuboden tragen; denn es droht ein spätes Frühjahr und daher Heumangel; ist jedoch der Lichtmesstag trüb (*külb*), dann sind sie entbehrlich, denn es steht baldiger Frühling und deshalb gutes Auskommen mit dem Heuvor-

rath in Aussicht. — Ein Räthsel heisst: Wäs arbët 'n ganz'n Tåg und geht z' Nachts in seine *Uress'n* schläf'n?“ Die Auflösung lautet: Das Feuer. *Ausäress'n*, die *Uress'n* aus dem Barren nehmen. (Alpach). Zu diesem vielgestaltigen Worte (Verb. bair. *uräßen*, *uräzen*, *uräzen*, *uərz'n*, schwäb. *urauß'en*, *uraust'n*, österr. *üräßen*, schweiz. *ursen*, schles. *urschen*, böhm. *öschen*, henneb. westerw. *ürzen*, *örzen* etc.) und dessen zweifelhafter Ableitung (wahrscheinlich vom goth. *uʒitan*, ahd. *urējan*, herausessen, wählerisch essen, vergeuden; vergl. ags. *orettan*, niederd. *orten*, *verorten*, engl. *orts*, Überbleibsel) vergl. Schm. I, 100. Weinh. 102. Dialectforsch. 117. Höfer, III, 262. Stalder, III, 425. Tobler, 353. Schmid, 527. Reinw. I, 114. II, 94. Schmidt, 129. 286. Vilmars, a. a. O., 98f. Brem. Wbch. III, 272. Diefenbach, I, 103. II, 734. Zeitschr. II, 235.

pifpätz'n, lautmalendes Verb, zur Bezeichnung des Tons, welchen z. B. die Mäuse von sich geben. Es ist nur leise verschieden von *zwig-gätz'n*, welches den feinen Ton andeutet, der durch Reibung glatter Gegenstände entsteht oder diesem ähnlich ist, wie z. B. der Gesang eines Vögleins; vgl. *zwitschern*. Schm. I, 307.

„Hockt e kloās Vögal
Af'n Tannəsbam ob'n,
Hät e kloās Greisəl (wenig) zwiggätz,
Aft is 's wiedə' g'flog'n.“ (Kitzbühl.)

boäß'n, stossen, schütteln, um etwas los zu bringen; z. B. den Schnee von den Füßen *à'boäß'n*. Vgl. Zeitschr. II, 84, 18. Schm. I, 211. Höfer, I, 100 f. etc. In einem *Schnadahüpf'l* heisst es:

„Dà außt af an Ögg (Ecke, Fleck)
Steht e Bam, hät drei Öst,
Und drei Öpf'l sön drū,
Geh' auße, schau' s' ü.

D· Öpf'l sön zeitəg,
Wa'n (wären) àchə z'boäß'n,
Sən mə' liabə' dö kloān,
As gā dö groäß'n.

D· Öpf'l sön zeitəg,
Häb'n avə' koān Kruch,
Und sön inwendəg faul
Und falsch as wia du!“ (Alpach.)

àchə'boäß'n ist *å'hèr*, abher, herab (sonst *åbə'*) stossen oder schütteln. Zeitschr. III, 197, 35.

Boäß, f., ein Flachs- oder Hanfbündel, so gross es beim *Brecheln* auf einmal in Arbeit genommen wird. Schm. I, 211. Höfer, I, 100.

Bitsch, f., hölzerne oder kupferne Wasserkanne. *Bitschai*, n., runde Semmel (um Kitzbühl und Kufstein). *Bitsch'n*, m., gleichfalls eine runde, feine Semmel (Botzen). Vgl. Schm. I, 226 f.: *Butsch'n*, *Bütsch'n*, *Bidsch'n*, f., kegelförmiges Gefäss. Höfer, II, 337: *Pitsche*, *Pütsche*, f. Castelli, 84. schweiz. *Butsch*, m.; Stald. I, 250. schwäb. *Bitsch*, f.; Schmid, 66.

Prössə', nur im Plural üblich, alte verwitterte Schindeln. (Alpach.)

biz'l, Adv., kaum, bei Mass und Gewicht. „*Biz'l* ə Pfund.“ „*Biz'l* ə Mass.“ Schm. I, 230: *Büz'l*, *Bitz'l*, n., Bützlein, Abschnittlein; Geringes, Weniges; Berührung mit *Biß'l*: Schm. I, 209. Schmid, 70. Stalder I, 176, u. a. Beim Gewicht wird in gleicher Bedeutung *liz'l* gebraucht. „Es geht hält *liz'l* af ə Pfund.“ Vgl. Zeitschr. I, 274, 11.

begg'l'n, siechen; *å'begg'l'n*, dem Tod entgegensiechen; *å'begg'lt*, Partic., nach längerem Siechthum gestorben. „*Dər* is *å'begg'lt*.“ *Begg'l*, m., das Siechthum. „*Də'* hält sein *Begg'l*“, er leidet an einer abzehrdenen Krankheit. Schöpf (d. deutsche Volksmundart in Tirol, S. 27) vergleicht ital. *la pecca*, Mangel, Fehler, und engl. to peak, kränkeln, siechen. Vgl. bair. und schwäb. *bëcken*, *bäcken*, *bëckizen* (von *bëcken*, picken, hauen), aus angegriffener Lunge viel und oft husten. Schm. I, 150. Schmid, 38.

Blessach, beweglicher Schiefer. (Oberpinzgau; Ign. v. Kürsinger.)

Parg'l, n., junges weibliches Schwein (Alpach; Brixenthal). Das männliche heisst „*də'* *Sterch'n*“; ahd. paruh, paruc, mhd. barch, m., junges männliches Schwein; Dimin. *bergelín*. B.-Mllr. I, 88. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36. Wbch. I, 1125. 1133. Nemnich, IV, 1406. Zu *Sterch'n* vgl. ahd. *stero*, mhd. *stere*, Widder; ags. *stiore*, *stirc*; bair. *Ster*, *Sterch*, *Sterchen*, m., männliches Zuchtschaf oder Schwein; österr., schles. *Stör*, schwäb. *Stär*, m., Widder; schweiz. *Stärche*, Zuchtochs. Schm. III, 652. 656. Höfer, III, 186. Schmid, 507. Stalder, II, 392. Weinh. 94. Diesenb. II, 332. Zeitschr. II, 122. Nemnich, I, 645, 2. 6. 7. II, 819. Vergl. henneb. *Bärgel*, n., verschnittenes männliches Schwein. Reinw. II, 26.

Paitə', Wort ohne bestimmte Bedeutung, das man bei zärtlicher Bestrafung der Kinder anwendet. „*Du Paitə'-Bue'*; — „*du Paitə'-Diə'n'l!*“ (Alpach.) Vergl. nachher *Poda'*.

pfock·n, stechen, stupfen, unnütze Arbeiten thun. *Pfockə'*, m., der beim Arbeiten nichts vom Fleck bringt.

Pranft, m., Rand; Saum eines Kleides. (Alpach.) Vergl. Schm. I, 343; auch ahd. mhd. *ranst*, *ramft*, Rand, Zeitschr. II, 237. Schmid, 424. Weinh. 76.

Podə', m., Kind, wird im Sing. fast nur im schlimmen Sinn gebraucht: „du *Podə'* du!“ sagt man zu einem Kinde, mit dem man unzufrieden ist. Plural: *Pædə'* (Alpach: *Pœdə'*) wird im guten Sinn gebraucht: „dæs sön decht nettæ *Pædə'*.“ „Ös hæbts doch decht viel *Pædə'*.“ *Pædərəsch*, Adj. u. Adv., kindisch; *pædə'n*, Kindereien treiben. (Alpach, Wildschonau, Brixenthal.) Schöpf, 27. Schm. I, 224 unter *Bott*. Zeitschr. II, 512, 20.

pægg·ln, langsam und still dahergehen. *Pæggla'*, m., gutmüthiger Mensch. Vgl. Koburg. *pochs·n*, *rümpochs·n*, sich langsam herumtreiben und dabei Kleinigkeiten verrichten; etwa von pochen, wie das begriffsverwandte *bøßeln*, *bößeln*, *bosteln* von *bóßēn*: Zeitschr. II, 84, 18. Schöpf, 25.

Pläl, n., flacher Holzteller. (Alpach, Zillerthal). Vergl. bair. *Platt*, n., Teller, flache Schüssel; Schm. I, 338. Oder ist an *Plan* (*Plän·l*), Fläche, zu denken?

pleß·n, weinen, auch muhen (von Kühen); bair. *bläßen*, blöken (von Schafen), ahd. *plazan*, engl. to bleat. Schm. I, 238. Gleicher Begriffsübergang zeigt sich in den lautmalenden *blæken*, *blecken* (Zeitschr. III, 230, 1), *bægen* (Schm. I, 157) und *blärren* (Zeitschr. III, 42, 27).

pærgg·ln, beim Gehen an etwas stossen und dadurch in Gefahr kommen, zu fallen. Gleichbedeutend sind: *storgg·ln*, *stolpə'n*.

„Das i' nit g·fall'n bi~,
Dank' i' mein God,
Avæ' pærgg·lt bin i' oft schoan
Übæ' 's sechstæ Gebot.“

Pærgglə', m., wird oft ein schwacher Alter genannt. „Mei~ God, is e rechte' *Pærgglə'*“. Vgl. Schm. I, 199: *barkeln*, hin und her schwanken, taumeln; sonst auch *tarkeln*, *torkeln*: Zeitschr. III, 283, 110. Daneben die verstärkenden Ableitungen: *bagitzen* und *tockizen* bei Höfer, I, 53. III, 230.

pfent, Adv., schnell; knapp; z. B. „Geh *pfent!*“ assimiliert aus *p·hent*, *b·hend*, behend; mhd. behand, behende, bei der Hand, sogleich. Schm. II, 204. Schöpf, 25.

Preāg, f., durch Weinen verzogenes Gesicht. „Dea' mächt a **Preāg** ha“.

Vergl. ahd. *prieka*, mhd. *brieke*, f., Verzerrung des Gesichtes; Graff, III, 281. 364. Ben.-Mlr., I, 248; noch in den alemannischen Mundarten: *brieggen*, *briecken*, mit verzerrtem Gesichte weinen. Schm. I, 251. Schöpf, 27. Schmid, 90. Stalder, I, 225 (*Briegge*, *Bricke*, f., weinerliches Gesicht). Tobler, 77. Hebel.

Pfund, das, 12 Kreuzer (Alpach), ein nur selten mehr gebrauchter Ausdruck. Schm. I, 318 f.

Brasch, f., grosses Holzscheit, an dessen einer Seite noch die Baumrinde sich befindet (Alpach). Vgl. Schm. I, 265, 272: *braschet*, *broschet*, auch *bratschēt*, *brotschet*, breit, gequetscht, aufgedunsten, dick; *Bräschel*, *Brätsch*, f., dickes, mehr als wohlbeleibtes Frauenzimmer. Höfer, I, 106: *Bräschel*, m., dicker, aufgedunsener Mensch (Zeitschr. I, 252). Stalder, I, 218. Tobler, 73: *Brätsche*, f., die grüne Schale der Nüsse; *brätschen*, flach aufschlagen; *Brätsch*, m., flacher Schlag; *Brätsche*, f., Werkzeug zum Schlagen, Patsche; Riss; Wunde, Öffnung: „der Baum hat eine *Brätsche* bekommen“, es ist ihm ein Stück Rinde abgeschlagen worden.

b·langəg, auch **b·lankəg**, Adj. u. Adv., geñaschig! „Geh, **b·langəg** Eav!“

B·langen, gelüsten. „Iz **b·langt** mi' um (oder: nach) en Öpff“. Vom mhd. mich **belanget**, mich dünket lange, mich verlanget. Ben.-M. I, 933. Schm. II, 482. Stalder, II, 156. Tobler, 56. Schmid, 341.

Bölf·n, **Bälf·n**, m., Fels; Schm. I, 172. schweiz. *Bälm*, *Bättie*, f.; Stalder, I, 127.

dēar; **ðēar**, Adj. und Adv., matt, abgeschlagen: „Heut bin I' ganz **dēar**“.

Vgl. schweiz. *dären*, überaus träge in Reden und Handlungen sein, und Adj. *dæri*, welche Stalder, I, 266 f. mit *tærggen*, *tørggen*, *dårggeln*, *dörggeln*, *tirgen*, *dirggen*, *dirggælen* und *dirlen*, welche alle: „in den Händen herumziehen (wühlen, zupfen)“ bedeuten, zum niederd. *tergen* (goth. *tairan*; vergl. Zeitschr. II, 319, 14), ziehen, stellt. Ben.-Mlr. I, 308 hat *dären*, umherziehen, tändeln, spielen. Vergl. auch engl. *tired*, ermattet, und Diefenb. II, 655 f. Gleichbedeutend ist *dab*; doch heisst dies ausserdem noch: eingeschüchtert und still, ohne Lebhaftigkeit im Temperament. „Das is a **dab**! Bue!“ Vergl. Schm. I, 423: *taub*, *tåb*, matt, still, niedergeschlagen, und das. 350: *dåbm*, stillen, zähmen. Reinw. I, 160. — Wahrscheinlich gehört auch *dearəsch*, dumm, hieher. „Bist dumim oðə' **dearəsch**, oðə' s̄f st nit g'scheit?“ (Brixenthal.) Vergl. jedoch *ðerisch*, *ðersch*, betäubt, un-

sinnig, bei Schm. I, 453. Höfer, I, 229. Castelli, 198. Stalder, I, 291. Tobler, 147. Schmid, 120 (*taub*).

Täsche, m., unbehilflicher Mensch; *täschet*, Adj. und Adv., unbehilflich. Höfer, I, 212 stellt *taschet* (taschig), dick, vollgepfropft, und „ein *tascheter Mensch*“, welcher auf eine plumpe Art fett ist, neben: „*Tasche*, eine Art Pflaumen von lichtblauer Farbe, welche süsser und kürzer sind als die Zwetschken. Sie werden so genennet wegen ihrer plutzigen, vollen und dicken Gestalt“. Vgl. hiezu *Maultasche*, ein Backwerk, besonders, wenn es dick aufgelaufen oder gefüllt ist, auch *Maulschelle* (Zeitschr. II, 190, 7) genannt, daneben aber auch: *Datsch*, *Dätsch*, *Dotsch*, *Dätscher*, *Datschen* etc., m., 1) Brei von Äpfeln, Kartoffeln u. dgl.; 2) Backwerk von Mehl mit dergleichen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt; 3) ein dicker, unbeholfener, ungeschickter Mensch (Schm. I, 405 f. Schmid, 117. Stalder, I, 269 f. Tobler, 143. Reinw. I, 162. Weinh. 97), und beachte die Berührung beider Formen in *taschen*, *tatschen*, 1) tasten, berühren, besonders mit breiter Hand und klatschendem Laute; 2) streichen, liebkosen; 3) schwatzen (vgl. *klatschen*); und deren Diminut. *täscheln*, *tätscheln*, *streicheln*, *verzärteln* etc. Schm. I, 459. Höfer, I, 213. Schmid, Weinhold, Stalder, Tobler, Reinwald, a. a. O., auch Zeitschr. II, 239. 465. III, 11. 10. 132. 133. 134. 298.

driāsch·ln, hin und her reden. *Driāsch'l*, m., Unfrieden stiftendes Geplauder, Gewäsch. „An *Driāsch'l* ei'richten.“ Zeitschr. II, 467. In der Form zu *träschen*, *tratschen*, *tréschen*, *trétschen*, *trätschen*, *trantschen*, *träntschen*, *transchen*, *trenschen*, 1) schallend aufschlagen; klatschen; 2) plaudern, schwatzen; 3) rauschend giessen, verschütten; 4) im Nassen herumtreten, vertreten, gehörig, — im Begriffe mit *klatschen*, *patschen*, *tatschen* etc. verwandt. Schm. I, 487. 503 (vergl. 416: *dreschen*). Höfer, III, 234. Stalder, I, 298 f. 305. Schmid, 136. 421. Reinw. I, 21. 168 f. Weinh. 99. Zeitschr. II, 238 (bei *sifern*). III, 134. 298. Weigand, Synon. Nr. 1700.

do'lex·no, aus dem Gefüge gehen, besonders bei hölzernen Gefässen; mhd. *lēchen*, *erlēchen*, *zerlēchen*. Ben.-Mllr. I, 956. Schm. II, 422. Schöpf, 28. Zeitschr. III, 137.

trif·ln, *auftrif·ln*, ein Seil, eine Schnur u. dgl. aufdrehen; vgl. Schm. I, 480 und setze hinzu: das Substantiv *Trif'l*, n., der Theil eines aufgedrehten Seils u. dgl. Das Wort gehört zu *treiben* (wie *riffeln*, *schnüffeln*, *wifeln* etc. zu reiben, schnauben, weben): nach und nach auf-

treiben. Höfer, III, 239. Schmid, 140. Ein anderes Wort ist das mehr niederd. *trüseln*, *triseln*, Adelung's *drieseln*; s. Weinh. 100. Zeitschr. III, 283, 106.

trestə'n, mit abwechselnden Füssen auf den Boden stampfen, so recht das Horazische „alaterno terram quatere pede“. *Trestər*, m., das bezeichnete Stampfen. Vielleicht kommt davon *Trester* (ahd. *trestir*, mhd. *trester*), f., ausgespreste (ausgetretene) Weinbeeren etc. Höfer, III, 237 f. Schm. I, 500. Schmid, 139. Weigand, Synon. Nr. 1901.

Drischibl, m., Thürschwelle (Alpach). Ein sehr altes, in einzelnen ober- und niederdeutschen Mundarten noch erhaltenes Wort von dunkler Abstammung, das sich der Nürnberger in *Tritschäufele* für Fußschemel wieder zurecht gebildet hat: ahd. *driscūfili*, *driscūfli*, mhd. *drischūvel*, n.; angels. *thērsevald*, *thrēscvald*, *thērscold*, *therxold*, *theorsevold*, *thyrsevold*, *thärsevald* (*thērsecan* für *thrēscan*, treten, schlagen, dreschen; Ettmüller, 588), m., alt-nord. *threskuldr*, *threskiöldr*, engl. *threshold*, dän. *tærskel*, schwed. *tröskel*, ditmarsch. *Drüssel*, schweiz. *Trüschnübel*, m. Vergl. Schm. I, 416. Schmid, 141. Stalder, I, 315. Müllenhoff zum Quickborn, 287 s. Ben.-Mllr. I, 396. Zeitschr. I, 252.

towə', *tobə'*, tüchtig, trefflich; z. B. „*towə'nə Kuah*“. Das Wort ist doch wohl aus dem Judendeutsch eingedrungen: *toff*, hebr. בּוֹטָה, gut, nützlich, trefflich. Stern, 56. Train, 234.

Doz'n, m., kurzer, dicker Holzschuhnagel. Im figürlichen Sinn: ein kurzer, unersetzer Mensch. Vergl. *Dotsch* (oben, bei *Täsche*'), auch *Doschen*, *Duschen*, *Dosten*, m., Busch und Alles, was sich buschicht ausbreitet. Schm. I, 402. Schmid, 134.

dengg, Adj. und Adv., link; mhd. *tenk*. Schm. I, 384 f. Höfer, III, 223. Castelli, 109. Schöpf, 29. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 990 f.

tagg·ln, *å·tagg·ln*, *ü·tagg·ln*, *übə'tagg·ln*, anstreichen; z. B. mit Farben.

Tagg·lgold, m., das schlechteste Malergold. Höfer, III, 207: *tág·ln*, *tekeln*; bair. *tegeln*, *tág·ln*, *dekeln*, *aust.*, *vert.*, beklecken, verschmieren, namentlich mit Lehm (bair. *Tegel*, m., Thon, Lehm; Geschirr, Tiegel; ahd. *dâha*, mhd. *dâhe*, *tâhe*, f., Thon, Lehm. Ben.-Mllr. I, 299); Adj. *teglich*, *teklich*, schmierig, kothig. Vergl. engl. *to dagg le*, beschmieren, besudeln, besonders den Saum des Kleides mit Strassenkoth; schles. *tengeln*, *betengeln*; *Tengel*, m., Schmutzsaum; schweiz. *tanggen*, *tanggeln*, kneten. Schm. I, 437. Castelli, 103. Weinh. 98. Stalder, I, 262. Schmid, 118.